

17.05.2002 15:54 Uhr, Schweinfurt

AM BAHNDAMM "MASSAKER" IN GRÜN

Gerolzhofen "Das ist ein Massaker. Es sieht aus, wie auf einem Schlachtfeld", stellt Erich Rößner vom Bund Naturschutz entsetzt fest, als er einen Teil der Bahndämme auf der Strecke Schweinfurt-Kitzingen im Bereich Gerolzhofen in Augenschein nahm. Diese bieten ein trostloses und wüstes Bild.

Denn von der Vegetation, die die Gleiskörper rechts und links auf einer Breite von vier bis fünf Metern säumte, sind nur noch etwa zwanzig bis dreißig Zentimeter lange Stümpfe und Stoppeln übrig geblieben.

"Die Hecken, Einzelsträucher und Bäume wurden nicht fachgerecht geschnitten, sondern barbarisch mit einer Art Fräse abgefetzt und zwar so, dass sie auf längere Zeit geschädigt sind", kritisiert der Alitzheimer, den der Würzburger Naturfreund Alexander Gehrig auf diese Problematik aufmerksam gemacht hat.

Ihm fiel die radikale Rodungsmaßnahme der Bahn, die seine Empörung hervorrief, bei einer Wanderung durch das Gerolzhöfer Land auf. "Das wurde so gemacht, als ob man mit einer stumpfen Schere die Haare schneidet", vergleicht er.

Erich Rößner bemängelt vor allem die Art und Weise wie zurückgeschnitten wurde. Wie er darlegt, sollte ein pfleglicher Schnitt die Wundheilung fördern und einen raschen Wiederaustrieb ermöglichen. "Gelegentliche Verjüngung schadet den Hecken nicht. Aber man sollte ein Pflegekonzept haben und das Ausmaß der Eingriffe nicht von der Reichweite des Gerätes abhängig machen. In manchen Streckenabschnitten waren es die letzten Gehölze in einer ansonsten ausgeräumten Landschaft", betont Rößner.

"Die Rückschneidemaßnahmen sind Sicherheitsmaßnahmen. Egal wie oft eine Strecke genutzt wird, muss sie gepflegt und gehegt werden. Es gibt Vorgaben der DB-Netz, die eingehalten werden müssen", führt Daniela Bals, Sprecherin der Bahn für Bayern, aus. Ihren Angaben zufolge, muss sicher gestellt sein, dass die Randwege begehbar sind, dass keine Zweige in das Profil der Züge geraten und die Signale frei einsehbar sind.

Hinsichtlich des Vorwurfs des unsachgemäßen Rückschnitts führt die Bahnsprecherin aus, es sei bei der Maßnahme sehr wohl darauf geachtet worden, eine Balance zwischen Naturschutz und Wirtschaftlichkeit zu finden. Durch den starken Rückschnitt muss in den nächsten zwei bis vier Jahren kein weiterer Eingriff in die Vegetation vorgenommen werden", argumentiert sie und weist darauf hin, dass viel Wert darauf gelegt wurde, die Maßnahme in der vorgeschriebenen Zeit, also zwischen November und März vorzunehmen, was auch Erich Rößner bestätigt.

Alexander Gerig ist allerdings anderer Meinung als die Bahnsprecherin. "Die Bahn mit Recht als umweltfreundliches Verkehrsmittel gepriesen, ließ den Naturschutz außen vor, für sie dominieren wahrscheinlich wirtschaftliche Gesichtspunkte", erläutert.

Außerdem macht er darauf aufmerksam, dass dort, wo das sperrige Gerät nicht hin kam, wie zum Beispiel an Wasserdurchlässen, an Masten und Schildern, also dort, wo man verstehen könnte, dass sie aus Sicherheitsgründen entfernt werden müssten, bleiben Gehölzreste stehen. Teilweise verdecken sie sogar die Schilder, erläutert er "und das verstehe, wer will".

Als positives Beispiel für eine Behörde führt Erich Rößner das Straßenbauamt Schweinfurt an. Dieses achte bei Bäumen und Sträuchern auf einen fachgerechten Schnitt.

Hinsichtlich der Schnittmaßnahmen im Bereich der Strecke Schweinfurt - Kitzingen, die nur noch für den Güterverkehr und von den US - Streitkräften genutzt wird, ist Erich Rößner sich einig mit Alexander Gehrig: Weniger wäre hier sicherlich mehr gewesen. "Wünschenswert wäre für die Zukunft, dass der Respekt vor der Natur bei ähnlichen Maßnahmen im Vordergrund steht. Natur braucht jeder, denn Natur ist leben", unterstreicht Alexander Gehrig.

Quelle: mainpost.de

Autor: Von unserer Mitarbeiterin Barbara Gülta

Artikel: <http://www.mainpost.de/regional/schweinfurt/Am-Bahndamm-Massaker-in-gruen;art769,1611920>

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung